

Bis zu 20 Bildhauer/innen erhalten jeden Sommer in Riedersbach die Möglichkeit, ihre Ideen und Konzepte mit Eisenblöcken, Stahlplatten und Alteisenmaterial sowie der entsprechenden technischen Ausrüstung zu realisieren. Nicht nur bei den Dimensionen der weitgehend überlebensgroßen Stahlplastiken, die in Riedersbach entstehen, geht es darum, über sich hinaus zu wachsen, auch die Diskussionen im Kreis der Künstler/innen sollen ein über die eigene Gedankenwelt hinausgehendes Reflektieren über die entstandenen Arbeiten anregen.

Hinaus wachsen

„Um acht Uhr werden die Ohrenschützer aufgesetzt, dann wird gearbeitet, geschweißt, geflext. Nachdem um 18 Uhr der Strom abgeschaltet wird und alle Maschinen still stehen, beginnt der zweite Teil“, so Pott-Schlager, der für sie ebenso wichtig ist wie die einsame, größtenteils handwerklich-technische Arbeit am Stahlkunstwerk: die geistige Auseinandersetzung mit dem Tagwerk und seine kritische Reflexion. Als künstlerische Leiterin möchte die in Bremen geborene Künstlerin, die nunmehr im Salzburger Flachgau lebt, diesen Austausch auch mit internationalen Künstler/innen ausbauen und den Stahlpark Riedersbach als „Auslage“ für zeitgenössische Stahlkunst etablieren.

Für ihre eigenen Stahlplastiken greift Christiane Pott-Schlager auf die Prozesse des Stahlbearbeitens an sich zurück, auf Experimente und Verformungen des Stahls durch Verschweißen und erreicht als Folge strenger konstruktiver Bearbeitung oft eine Nähe zu Natur-

Christiane Pott-Schlager im Porträt Eine Frau im Stahlpark Riedersbach

Martina Gelsing

In Riedersbach, einem 1.000 Einwohner zählenden Ort der Gemeinde St. Pantaleon, wurde Ende der 1960er Jahre ein Kohledampfkraftwerk errichtet. Kunstkenner verbinden mit dem Ort seit 1989 das größte Stahlsymposium Österreichs. Während des Jahres zeigt sich das Werksgelände der Energie AG als riesiger Skulpturenpark mit über 200 Werken unter freiem Himmel. Jeweils für drei Wochen im Sommer verwandelt sich die 2.000 m² große Gipslagerhalle in ein riesiges Atelier. Nach dem plötzlichen Tod von Karl-Heinz Schönschwetter wird es nun von Christiane Pott-Schlager geleitet.



Christiane Pott-Schlager im Stahlpark Riedersbach. Foto: Pott-Schlager

formen, ohne diese direkt zu intendieren. Natur wird in ihren Skulpturen, etwa den Serien von Urformen, Archetypen, Schoten oder Hohlgräsern, nicht nachgeahmt oder vorgetäuscht, vielmehr spielt sie mit dessen Eigenschaften und Strukturen. Die materialimmanenten Eigenschaften des Stahls reizen sie, immer wieder an die Grenzen

des Materialmöglichen zu gehen, diese zu überwinden und den widerständig harten Charakter in optisch weich erscheinende Materialität zu verwandeln. „Es geht mir darum, selber das Material so zu beherrschen, dass es sich unter meinen Händen formt, nicht aber vom Material beherrscht zu werden.“

Konsequenz

Christiane Pott-Schlager verfolgt ihre Ideen mit unterschiedlichen Materialien und Techniken mit den besonderen Schwerpunkten in der Malerei und der Stahlbildhauerei: jedoch immer mit höchster Konzentration, Ausdauer und Intensität. Diese Eigenschaften hat sich die an den Universitäten Köln und Salzburg ausgebildete Pianistin durch das Klavier-Üben angeeignet. Ist die Kernfrage der Bildfindung, die Frage des inhaltlichen Konzeptes klar, geht Christiane Pott-Schlager mit Intensität der Umsetzung nach. Geistige Wachheit und sich hochsensibel zu halten, hält die Künstlerin für eine unabdingbare Voraussetzung künstlerischen Arbeitens.

Neue Arbeiten von Monika Pichler

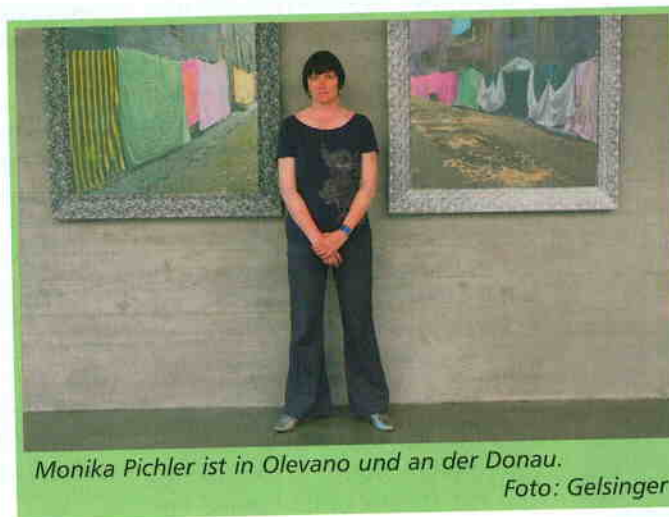
in olevano und an der donau

Martina Gelsinger

La strada: Ein kleiner Ort südlich von Rom im Juni 2007. Die Sonne brütet vom Himmel, die schmalen Gässchen scheinen menschenleer. Die alten Steinmauern tragen Festtagsgewand: An einer Wäscheleine, die von Haustür zu Haustür gespannt ist, buhlen weiche Brokatstoffe mit festlichen Spitzendecken und einladend geschwungenen Draperien um die Aufmerksamkeit der Blicke. Anlass für diese außergewöhnliche Verbindung von Stoff und Architektur ist das Fronleichnamsfest in Olevano.

Diese nicht alltägliche Situation hat die Künstlerin Monika Pichler, Professorin an der Kunstuniversität, während ihres Studienaufenthaltes fotografiert. Die Fotografien bleiben bei Monika Pichler allerdings keine Abbilder der Wirklichkeit: Nachdem sie die Bilder in verschiedenen Formaten ausarbeitet und in Siebdruck überträgt, greift sie in die idyllische Szenerie ein und trägt Farbe auf: leuchtendes Gelb, Lindgrün, kräftiges Zinnoberrot; vor allem Violett verbindet Monika Pichler von Kindesbeinen an mit kirchlichen Festen. Die Szenerie wird von einer Spitzenbordüre in Siebdruck eingefasst und durch den Rahmen in ihrer „Festlichkeit“ nochmals gesteigert. Ausgangsmaterial der verschiedenen seit 2005 entstandenen Serien sind für Monika Pichler Ausschnitte aus dem öffentlichen Raum, die sie fotografiert, weiterbearbeitet, mittels Siebdruck auf Stoff überträgt und koloriert. Bei „in olevano“ und „covered cars“ stehen Tex-

tilien in ihrer jeweils spezifischen Funktion im öffentlichen Raum im Blickfeld: Sie schützen, verdecken und schmiegen sich wie eine kostbare Hülle über die Autos oder fallen schwungvoll wie bei der Fron-



Monika Pichler ist in Olevano und an der Donau.

Foto: Gelsinger

leichnamspzession in olevano als Festtagsgewand über die Mauern. Mit der 2006 entstandenen Serie „an der donau“ greift Monika Pichler Alltagsszenen aus ihrer unmittelbaren Wohnumgebung in Alt-Urfahr auf: Sie geben Einblick in eine idyllische Landschaft am Donauufer: alte knorrige Bäume, dazwischen Erholung suchende Men-

schen, die Donau als mächtiger Fluss, einmal in Türkis, dann in Blau; bei einem anderen Bild blitzt sie in hellem Rosa-Violett zwischen den Sträuchern hervor. Die Kolorierung erinnert an alte Postkarten, an die „gute alte Zeit“ – und tatsächlich sind die Bilder bereits zwei Jahre nach ihrer Entstehung zu historischen Dokumenten und Erinnerungsbildern geworden. Die Idylle ist trügerisch: Mit dem Bau der Hochwasserschutzanlage ging diese Landschaft verloren.

Besonderheit

Neben der Motivwahl spielen Farben bei den Arbeiten von Monika Pichler eine wesentliche Rolle: durch die Kolorierung der Siebdrucke eignet sie sich das Motiv an. Die Arbeiten zeigen scheinbar alltägliche Szenen, die sie schnappschussartig festhält. Menschen als zentrale Handlungsträger sind nicht zu finden. Monika Pichler geht es vielmehr um die Besonderheit der Szene im öffentlichen Raum in Verbindung mit kulturellen Gepflogenheiten und Traditionen, die durch einen räumlichen und zeitlichen Abstand zu skurrilen und bestaunten Besonderheiten werden: ob Brokatdecken, die sich „in olevano“ entlang von Häuserreihen ziehen, bunt gemusterte Stoffe, die in Alexandria Autos wie Geschenkverpackungen verhüllen oder die bereits historische Landschaft vor der eigenen Haustür „an der donau“.

Die Galerie-halle, Ottensheimerstraße 70, Linz, zeigt bis 6. Juni eine Ausstellung von Monika Pichler. Die Ausstellung „in olevano“ im Raum der Stille, Katholische Hochschulgemeinde, Mengerstraße 23, 4040 Linz, ist bis 27. Juni 2008 zu sehen.